

B 281: Umleitung auch in 2014

Verwaist ist die B 281 von Saargrund bis Siegmundsburg. Nur ein polnischer Laster quält sich, die Sperr- und Sackgassenschilder ignorierend, den Berg hinauf. An der Baustelle dann großes Staunen, weil ein Durchfahren eben doch nicht möglich ist.

Von Doreen Fischer

Siegmundsburg/Friedrichshöhe – So wie diesem Brummfahrer geht es am Donnerstagvormittag vielen anderen auch. „Wahnsinn, wie viele versuchen, trotzdem durchzukommen“, schüttelt der stellvertretende Landrat Hans-Peter Schmitz den Kopf.

Er ist zur Baustellenbegehung gekommen, wollte hier eigentlich auf den Thüringer Verkehrsminister Christian Carius treffen. Doch dieser hat kurzfristig abgesagt, weil er wegen der Wiederaufbauhilfen in Sachen Hochwasser nach Berlin reisen musste. An seiner Stelle ist Lutz Irmer Referatsleiter Bau und Verkehr gekommen.

Florian Meusel vom Naturpark Thüringer Wald schildert ihm das Problem, das den Einwohnern von Friedrichshöhe und Siegmundsburg auf den Nägeln brennt. Die extrem belastende Umleitung mit 30 Kilometern Zusatzstrecke und etwa einer Stunde Extra-Fahrzeit. Sein Vorschlag, um den Druck aus den Diskussionen zu nehmen, klingt erst einmal gut. „Es wäre sicher machbar, einem begrenzten Kreis von Leuten, die unmittelbar von dieser Umleitung betroffen sind, eine Umfahrungsmöglichkeit zu geben. Ich denke da an 25 bis 30 Fahrzeuge“, argumentiert er mit Blick auf den Waldweg, der am Friedhof vorbei führt. Schon jetzt wird dieser rege genutzt (Freies Wort berichtete). Doch nicht nur Ortskundige haben diese Abkürzung für sich entdeckt. Die Neuhauser Bürgermeisterin Marianne Reichelt weiß aus eigener Erfahrung, dass auch Fremde, ja sogar Kleintransporter, mal eben dort lang fahren.



Gerold Kirchner.

Forstamtsleiter Peter Hamers meldet angesichts des Vorschlags aus dem Naturpark ernste Bedenken an. Er glaubt, dass der Personenkreis derer, die am Ende eine Genehmigung zur Durchfahrt erlangen wollen, nicht



Baustellenbesichtigung auf der B281 in Siegmundsburg: Gerold Kirchner vom Straßenbaumt Südwestthüringen, Landtagsabgeordneter Henry Worm, Neuhaus-Bürgermeisterin Marianne Reichelt, stellvertretender Landrat Hans-Peter Schmitz, Referatsleiter Bau Lutz Irmer und Forstamtsleiter Peter Hamers. Foto: D. Fischer

eingeschränkt werden kann. Immerhin betraf dies nicht nur Autofahrer aus dem näheren Umkreis, sondern von Eisdorf bis Neuhaus.

Den Teilnehmern der Besichtigung ist durchaus klar, welche Einschnitte diese Sperrung der Straße mit sich bringt. „Die B 281 ist eine Lebensader mit viel Verkehr. Es bedeutet einen herben Einschnitt, wenn diese Lebensader gekappt wird. So etwas sorgt natürlich für Diskussionen“, wirft Henry Worm, Landtagsabgeordneter der CDU, in die Waagschale. Und er weiß, dass die, die in der Nähe beider Orte ihre Wohnsitze haben, nur wenig Verständnis dafür aufbringen können, dass sie so weite Umwege in Kauf nehmen müssen. Eben weil es die Möglichkeit gäbe, um den Ort herumzufahren.



Hans-Peter Schmitz.

Fakt ist: Jetzt noch in den angesprochenen Waldweg zu investieren, um ihn überhaupt verkehrssicher zu machen, wäre unsinnig. In sechs Wochen, so die Aussage von Gerold Kirchner, Leiter des Straßenbaumt Südwestthüringen, wird die Bundesstraße ohnehin wieder für den Verkehr frei gegeben.

Peter Hamers hat mit dem Thema sowieso abgeschlossen. „Die Aus-

schilderung müsste entsprechend erfolgen und am Friedhof steht der Zustand des Weges einer Nutzung entgegen. Die Sicherheit wäre nicht gewährleistet.“ Gebetsmühlenartig wiederholt er, was alle ohnehin schon wissen: Es gäbe einen erhöhten Verschleiß des Weges und haftungsrechtliche Probleme wären vorprogrammiert.

Und nur den Siegmundsbürgern und Friedrichshöhern die Erlaubnis zu erteilen, das gäbe noch weit mehr Diskussionsstoff. Denn dann käme garantiert die Frage: Warum die und nicht wir?

Ortsteilbürgermeisterin Sigrun Greiner sieht für ihre Bürger gar nicht das ganz große Problem. Die Einwohner untereinander haben sich geeinigt, dass sie ihre Fahrzeuge auf nachbarschaftlichen Grundstücken abstellen dürfen und ein Stück durch die Baustelle laufen.

Schön zu wissen ist jedenfalls, dass der anvisierte Fertigstellungstermin am 31. August gehalten wird. Und das, obwohl zusätzlich zu den vorher angekündigten Maßnahmen auch noch Energiekabel verlegt wurden.

Erneute Vollsperrung

Eine Nachricht allerdings dürfte den Betroffenen noch einmal richtig einheizen. Gerold Kirchner kündigte für nächstes Jahr den nächsten Bauabschnitt an. Dieser wird noch länger als der bisherige und ist kaum in einer kürzeren Zeit zu bewältigen. Denn: „Es wird eine tiefgründige Instandsetzung geben. Eine Ortsdurch-

fahrt ist nicht mal über den Bürgersteig möglich, weil dort der Kanal drunter liegt. Außerdem könnten wir das aus arbeitsschutzrechtlichen Gründen nicht ermöglichen.“

Zu gut Deutsch heißt das, es wird erneut eine Vollsperrung geben. Eine Variante möchte Kirchner von den bauausführenden Firmen prüfen lassen. Die Zauberformel lautet – längere Arbeitszeiten.

Florian Meusel prophezeit schon jetzt heftigste Diskussionen, wenn wieder keine Umfahrungsmöglichkeit angeboten wird. Er könnte sich den Soldatenweg bis Limbach vorstellen und regt an, darüber nachzudenken. Genügend Zeit bleibt dazu. Während das Straßenbaumt eine Duldung für denkbar hält, winkt Forstamtsleiter Hamers nur ab. „Der Alsbacher Weg ist in einem schlechten Zustand, noch schmaler als der jetzige illegale genutzte Weg und ohne Ausweichmöglichkeiten. Ich sage das, um keine falschen Erwartungshaltungen zu schüren.“

Immerhin will Gerold Kirchner mit dem Zweckverband reden, um eine halbseitige Sperrung so lange wie nur irgend möglich durchzukriegen.



Aus der Vogelperspektive wird schnell klar: Durchfahrt nicht möglich. Fotos (5): camera900.de

Als Nächstes wird in Lauscha gesperrt

Ziel in Steinheid ist es, die Festeburgstraße noch in diesem Jahr befahrbar zu machen. Sie soll später als Umleitung dienen, wenn der Straßenbau in Lauscha in die heiße Phase geht.

Von Doreen Fischer

Steinheid/Lauscha – Es ist die unendliche Geschichte, die in Steinheid die Gemüter bewegt. Der Straßenbau beschäftigt den Ort seit Jahren. Die Sanierung der Hohewartstraße ist bereits seit ewigen Zeiten abgeschlossen. Das Verrückte daran: Dieser Abschnitt ist nach den Worten von Gerold Kirchner, Leiter des Straßenbaumt Südwestthüringen, schon bald wieder so weit, dass er erneut in die Kur gehen müsste. Seit diesem Jahr nun läuft auch der zweite Bauabschnitt für die Festeburgstraße.

Eine komplette Erneuerung des unterirdischen Bauraumes sorgt dafür, dass sich die Bauzeit so lange hinzieht. Trotzdem hat Kirchner das große Ziel, noch in 2013 die Befahrbarkeit herzustellen. Dass es Restleis-



Noch präsentiert sich Steinheid als Baustelle. Bald soll die Straße als Umgehung genutzt werden.

tungen geben könnte, beispielsweise den Gehwegbau, das streitet er nicht ab.

Derzeit jedoch liegt man voll im Plan. Wohl auch wegen der verlängerten Schichten, die von den Arbeitern geleistet werden. Doch hier zeigt sich, dass die Anwohner durchaus Verständnis haben, wenn von frühmorgens bis spät in die Abendstun-

den gewirkt wird. Bürgermeisterin Marianne Reichelt hat sogar zugetragen bekommen, dass die Arbeiter von einer Familie zum Klofessen eingeladen wurden.

Das Verständnis, um das Lutz Irmer, Referatsleiter im Thüringer Bauministerium wirbt, ist durchaus zu spüren. Auch wenn es immer mal Beschwerden gibt. „Aber so eine Maß-

nahme gibt es nur ein Mal in 50 Jahren. Da kann man die sechs oder acht Wochen Bauzeit ganz bestimmt tolerieren.“

Dem stimmt die Bürgermeisterin zu. Zumal die Finanzierung für die Stadt Neuhaus einen echten Kraftakt darstellt. Das Drängen des Straßenbaumt, so schnell wie möglich fertig zu werden, hat gute Gründe. Die neu hergerichtete Straße soll schon nächstes Jahr als Umleitung genutzt werden. Konkret meint Kirchner damit den geplanten Ausbau der Ortsdurchfahrt Lauscha. Wer hier regelmäßig verkehrt, der weiß, wie nötig diese Maßnahme ist.

Nach Kirchners Worten gibt es bereits einen Entwurf für den ersten Bauabschnitt. Noch stehen Abstimmungen mit Bürgermeister Norbert Zitzmann an. Denn sobald mit dem Bau begonnen wird, bedeutet das harte Einschnitte. Der Lkw-Verkehr

müsste komplett aus dem Ort verschwinden und zu großen Teilen ist sogar mit Vollsperrungen zu rechnen. Gerold Kirchner weiß, dass das nicht einfach für die Einwohner wird. Doch: „Wir müssen mit dem Straßennetz leben, das wir haben. Und entsprechend unsere Maßnahmen zeitlich umsetzen.“

Fest steht schon jetzt, dass drei Bauabschnitte nötig werden. Der erste betrifft die Strecke Ortseingang von Sonneberg kommend bis Wiesleinsmühle, der zweite reicht von der Wiesleinsmühle zum Hüttenplatz und der dritte schließlich von der Ortsmitte bis Ortsausgang, in Richtung Neuhaus.

Insgesamt sind drei Kilometer Strecke so herzurichten, dass sie schlussendlich wieder in einen befahrbaren Zustand versetzt wird.

Der Haken an der Sache: Die Bauzeit wird mit vier Jahren angegeben. Das hat auch damit zu tun, dass eine Vielzahl von Problemen auf die Bauherren zukommen werden. Beispielsweise wird im zweiten Abschnitt der Lauschaabach auf 200 Metern Länge ein echtes Problem darstellen. Denn er verläuft hier teils unter der Fahrbahn, teils unter dem Gehweg. „So etwas hält natürlich auf“, bekennet Kirchner.